



Yale University Library Digital Collections

Title	Lothar Schreyer. "Die neue Kunst." Der Sturm, Oct 1919. With article by Herwarth Walden. [1560-1]
Call Number	GEN MSS 475
Collection Title	"Libroni" on futurism : slides.
Rights	The use of this image may be subject to the copyright law of the United States (Title 17, United States Code) or to site license or other rights management terms and conditions. The person using the image is liable for any infringement
Extent of Digitization	Complete work digitized.
Container information	Box 20 Slide: 60
Generated	2022-06-04 00:23:13 UTC
Terms of Use	https://guides.library.yale.edu/about/policies/access
View in DL	https://collections.library.yale.edu/catalog/10650781

Alle Brüder Schwestern kennen
kann nur Julius Bab

Hymnisch opfert Zeus er Scheite
Birmas Seele weint
Julius' Seel' klingt in die Weite
Wenn mans kosmisch meint.

O großer Bab, wie grün sind Deine Blätter

Herwarth Walden

Die neue Kunst

Lothar Schreyer

Fortsetzung

Die Künstler der Kunstwende der Gegenwart haben zum ersten Male in der Gegenwart Gesichte gestaltet. Diese Künstler sind einer fremden Welt als Fremde unter den Namen der Futuristen, Kubisten, Expressionisten erschienen. Die fremde Welt tobte, weil sie nicht verstehen konnte und mißverstand, weil sie verstehen wollte. Die Künstler aber künden notwendig und unbeirrt ihre Gesichte. Und nun sich im Jahre 1918 die europäische Welt allen Menschen sichtbar zu wenden beginnt, fürchten die Tober und Mißverstehrer den Anschluß zu verpassen, und rufen durch ihre Händler und die Tagespresse aus, daß sie auch Futuristen, Kubisten und Expressionisten sind. Sie sind keine Künstler. Sie sind keine Kündler der Gesichte. Sie haben ein Schlagwort ergriffen, das sie nun erschlägt trotz all ihrer Worte. Denn nur das Kunstwerk macht den Künstler. Sie aber machen rasch Nachahmungen von Kunstwerken, machen eine Kunstgeschichte, eine Kunstlehre, verkünden eine neue Kunst und „vergeistigen“ mit ihr ihre Privatinteressen. Das sind die Menschen, die umgelernt haben, die sich nach dem Beginn der Weltwende „auf den Boden der Tatsachen stellen“. Sie haben von den Tatsachen gelernt. Aber sie haben nichts verlernt. Sie sind die unehrlichen Feinde der neuen Welt. Sie verhandeln die Kunstwerke der Künstler. Sie vermenschlichen die Kunstwerke der Künstler. Sie sind unsere Widersacher.

Ehe nicht die Menschen verlernen, Menschen zu sein, ist die Weltwende nicht vollendet.

Die Künstler mühen sich, den Menschen zu verlernen. Sie gestalten das Gesicht.

Die Maler gestalten das Gesicht mit Farben und Formen. Ihre Kunstwerke heißen Bilder. Das Bild ist ein Gebilde aus Formen und Farben. Das Bild ist die rhythmische Farbformgestalt des Gesichts. Wir haben Gesichte und können sie künden, wenn wir das Sehen verlernen. Die Maler verlernen es, Abbilder der äußeren Erscheinung zu bilden. Denn dieses Abbilden ist kein Bilden. Es ist das Nachahmen einer einzelnen Erscheinung äußerer Wirklichkeit, losgelöst aus der Gesamtheit der Erscheinungen. Die Gesamtheit der Erscheinungen ist eine Einheit und das Gesicht ist eine Einheit. Wer aus der Einheit der Erscheinungen eine Einzelheit loslöst, zerstört die Einheit der Erscheinung und schafft keine Einheit. Darüber hilft auch keine Verwandlung der äußeren Erscheinung hinweg, kein vermeintliches Schaffen eines Typs oder die sonstige Unterordnung unter eine Idee. Stückwerk bleibt Stückwerk und kann nie Ganzwerk, nie Kunstwerk werden. Das Kunstwerk wird nicht. Das Kunstwerk ist. Es ist im Gesicht des Schöpfers und der Schöpfer stellt es aus sich heraus. Die Gestalt wird nicht gemacht. Sie ist offenbar. Das gekündete Gesicht, das offenbarte Bild empfängt die Farbform aus sich. Die Farbform ist nach dem Gesetz ihrer Gestalt gebildet. Wir wissen das Gesetz nicht, ehe es das Bild gestaltet hat. Von jedem Kunstwerk können wir das werkgestaltende Gesetz der Farbform ablesen. Jedes Bild hat ein anderes Gesetz. Die Wahl des Gesetzes steht nicht im Willen des Künstlers. Das eine Gesetz kann das andere brechen. Die Notwendigkeit der Gestaltung des Gesichts ist das einzige Gesetz des Künstlers. Doch das ist kein Gesetz der Kunst. Die Farbform des geschaffenen Bildes ist eine äußere Erscheinung. Diese Farbform kann Gegenständen der Außenwelt ähneln. Es ist nicht notwendig, daß die Farbform einem Gegenstand der Außenwelt ähnelt. Es sind nur Einzelfälle, wenn die Farbformen einem Gegenstand der Außenwelt gleichen, und solche Ausnahme-farbformen sind dann stets nur Teile der kompositionellen Einheit des Bildes. Das Bild ist komponiert, das heißt: es ist nach seinem Gesetz gestaltet. Der Maler sieht